Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 9

Artikel: Telegramm
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-434266

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das bekehrte Elsaß.

Drama in 5 Akten.

Personen: Baptist, Dominik, Elsäßer Bauern. — Ort: Ein elsässischer Marktflecken. — Zeit: 1898.

I. Akt.

Baptist: „Was halt z'viel isch, isch z'viel. D'Blotere — mer darf wohl sage: D'Säublotere! — isch platzt; bi demm Volk wämmer nimme si, mer mießte-n-is jo schäme!"

Dominik: „Und was meint der Herr Pfarrer?"

Baptist: „Dä isch ganz uf unserer Site, und der Vikari und der Schulmeischder ditto. Morn soll e großi Volksversammlig si. Du kummsch doch oi?"

Dominik: „I kämm gern, aber de waisch, 's könnt deheim alli Gigeblick e Novität gä und do ka-n-i nit güet vo der Froi eweg. De kasch mer jo z'Owe b'richte."

Baptist: „C'est-ca, i kumm; au revoir!"

(Der Vorhang fällt.)

II. Akt.

Dominik: „Eh bien, was bringsch Nei's?"

Baptist: „Fertig isch! Abgsait hämm-mer, e Schriwe g'schickt an d'Deputierteversammlig in Paris, mer welle nix meh z'thüe ha mit eme Volk, wo's Recht in Dreck abe ziesti, mer welle ditsch si und bliwe; si solle-n-ihr G'sindel vo juges und Säbelraßler fir sich b'halte. Und an unseri Landslit in Paris hämm-mer e-n-Ufruef erlasse-n-im „Journal d'Alsace", si solle z'ruckkumme-n-us dem Sodom. — Und wie gohts denn diner Froi?"

Dominik: „Ganz güet, merci; 's isch e Maidle. ke Büeb!"

Baptist: „Dank du em liewe Gott! De brüüchsch doch di Maidle nit in Krieg z'schicke."

Dominik: „Wenn's nur jetz kei Krieg git . . ."

Baptist: „Krieg? Mer werde doch derfe ditsch bliwe!"

Dominik: „Jo, aber gester z'Owe händ se-n-im „Rebstöckle" verzält, d'Nanziger und d'Belforter welle-n-oi nimme mitmache-n-und möchte liewer ditsch si."

Baptist: „Das könnt allerdings der Sach e-n-andere Pli gä. Qui vivra, verra!"

(Der Vorhang fällt.)

III. Akt.

Dominik: „Wäsch 's Neueste? D'Nanziger und d'Belforter händ uf-g'kindet und di ditschi Fahn-n-üseg'hängt. D'Franzose-n-unter em Saussier und Billot sind bereits im Azug, der Krieg an di Ditsche-n-isch erk'ärt."

Baptist: „Jeses Maria! Was wird das fir e bouleversement gä!"

Dominik: „Do heißt's halt: Patience! mer miend abwarte!"

(Der Vorhang fällt.)

IV. Akt.

Baptist: „Hesch g'lese-n-im „Journal?"

Dominik: „Ebe sait mer's der Adjoint en passant. Also wirkli?"

Baptist: „In zwei große Rencontres sind d'Franzose wiescht klopft worde-n-und ihri Mülhelde Saussier, Billot, Pellieux sind gfange-g'numme."

Dominik: „Wenn das numme 's End vom Lied wär'!"

Baptist: „Mer wend's Beste hoffe!"

(Der Vorhang fällt.)

V. Akt.

Baptist: „A la bonne heure! Do kasch's lese: D'Franzose händ um der Friede bettlet; ihri ganzi Armee isch en déroute, si wend 's ganze-n-Elsaß zuem vorus ufgä, c'est à dire: abtrette!"

Dominik: „Jä nu, wer mit Dummheit und Blindheit g'schlage-n-isch, wie dato di „groß" Nation, der müeß halt ne', was kunnt, und — 's g'schieht ene recht!"

Baptist: „Vorig sait mer der Maire: „Die ditsche Zitunge rede bereits dervo, mer well is, wil mer is so güet g'halte hewe-n-in i der Affäre, losse-n-e Freistaat si."

Dominik: „Do kennte-mer is jo an d'Schwiz aschließe?"

Baptist: „Aber eb si is wott? J'en doute!"

(Der Vorhang fällt.)

Le fameux témoin Bertillon.

(D'après l'air du »Postillon de Lonjumeau».)

Amis, je rapporte l'histoire
Du fameux témoin Bertillon.
Veuillez, sans hésiter, y croire,
Dam', ce n'est pas une fiction.
Aussitôt qu'il fait apparence,
Tout le monde lui rit au nez,
Car de bêtise et d'ignorance
Voilà le type consommé;
Dont, siflons à l'unisson
Le fameux témoin Bertillon,
Le fameux témoin Bertillon!

Finanzminister v. Miquel.

Biographisches zu seinem 70. Geburtstage.

Miquel, der Günstling des deutschen Kaisers, ist nur deshalb noch nicht Reichskanzler geworden, weil er erstens nicht das Militärmaß hat und weil zweitens aus reinem Versehen der jetzige Reichskanzler noch nicht mit allen ihm zukommenden Ehren in der Gruft seiner Väter beigesetzt ist.

Miquel erblickte eines schönen Tages das Licht der Welt und rief sogleich aus, dieses Licht müsse besteuert werden. Er besuchte die verschiedensten Unterrichtsanstalten und lernte so viel, daß er sich seiner Kenntnisse schämte. Er wurde daher rot, d. h. revolutionär, d. h. sozialdemokratisch. Jedoch wurde er schon nach kurzer Zeit zum Freisinnigen, und bald darauf zum Nationalliberalen und Oberbürgermeister ernannt. Als solcher rechnete er bereits auf einen Ministerposten, und als der deutsche Kaiser merkte, daß Miquel so gut rechnen könne, machte er ihn zum Finanzminister.

Bis dahin galt er als einer der ausgezeichnetsten Redner. Aber sowie er im Amte war, schwieg er beharrlich. Mahnte ihn der Kaiser, er solle auch einmal reden, dann erwiderte Miquel: „Majestät, wozu denn, du redst ja genug."

Dieses kluge Schweigen brachte ihm die Achtung und Ehrfurcht von ganz Byzanz, sowie mehrere Orden ein.

Jetzt kann er nur noch rechnen. Aber sollte er sich mit dem, woranf er rechnet, verrechnet haben, dann — so sagt man — wird er wieder zu reden anfangen

Jedenfalls ist die Thatsache, daß er 70 Jahre alt geworden ist, nicht zu leugnen. Ehre, wem Ehre gebührt!

Beide Extreme, sie werden vom trunkenen Pöbel vergöttert:
Wer sie erschaffen, d'e Welt, und wer sie heroisch zerschmettert.

Glücklich dementiert.

Himmel! Die Pistole hat geknallt!
Bitte, bitte Esterhazy, halt! —
Keine Furcht! — da nimmt er keinen Schaden,
Nur sein Borderau hat er geladen!
Recht und Wahrheit fliegen in die Luft,
Wo der wilde Pöbel johlend ruft:
„Esterhazy hoch! und Zola nieder!
Hoch Armee!" — und still, ihr Freiheitslieder!
Aber wie dann die Geschichte schreibt,
Was an Ruhm dem Lande übrig bleibt,
Ahnen nie die freundlichen Franzosen
Trotz der ausgeklopften roten Hosen.

Gedankensplitter.

„Wer pumpt mir?" ist eine orientalische Frage.

*

Die Agrarier versichern, die Industriellen seien ihre Brüder. Ja, Stiefbrüder!

*

„Auf den Bergen ist Freiheit!" Aber man reitet auf Eseln hinauf.

*

Der preußische Marineminister muß wohl ein Pole sein. Neulich sang er das Lied: „Noch ist Polen nicht verloren" (nämlich, als er gefragt wurde, ob die Polen für die Marineforderungen stimmen würden).

Wer nie sein Brot mit Tränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf einer Teufelsinsel saß,
Der kennt euch nicht, französ'sche Mächte. Dreyfus.

Telegramm.

Unser aus dem Lande der Säbeljustiz noch nicht ausgewiesene Korrespondent dementiert die Nachricht vom Selbstmorde des Tugendboldes Esterhazy, welche als — verfrüht bezeichnet werden müsse.

Zola's Sieg.

Geh' ruhig ins Gefängnis, denn — post tenebras lux!
Sie trieben mit der Wahrheit für sich nur eitel Tux.
Doch soll der Ernst einst kommen, wird's Frankreich nicht erspart —
Dann wird es von den Säblern, wie diesmal auch — genarrt.